

Ueber Klanganalyse¹⁾.

Von

Rudolf Schulze

Leipzig.

Lassen wir auf unser Gehörorgan einen Ton einwirken, der physikalisch durch eine Sinusschwingung dargestellt wird, so ist die diesem physikalischen Vorgange entsprechende Empfindung eine einfache. Wirken dagegen zwei oder mehrere Sinusschwingungen ein, so sind die Verhältnisse in der Empfindung wesentlich andere. Nicht allein, dass man die entstehende Empfindung als ihrem Wesen nach verschieden auffasst von allen solchen, die durch einfache Sinusschwingungen hervorgerufen werden, sondern man ist auch im Stande, die Empfindung nachzuweisen als die Summe mehrerer Empfindungen, also zu analysiren.

Nachdem Helmholtz in den mitschwingenden Theilen des membranösen Gehörorgans ein physiologisches Correlat für die Fähigkeit gefunden hatte, zusammengesetzte Klänge zu analysiren, hat die Möglichkeit der Analyse von simultanen Gehörsempfindungen ihre problematische Natur verloren. Hat man aber einmal das Gehörorgan mit der Fähigkeit ausgestattet, gleichzeitig gegebene Eindrücke

1) Die hier beschriebenen Versuche wurden bereits in den Jahren 1891—93, also längere Zeit vor den neueren Versuchen und Discussionen über Tonverschmelzung ausgeführt. Aus diesem Grunde und wegen der vielfach abweichenden Methoden, die von anderer Seite in Verfolgung derselben Frage angewendet worden sind, unterlasse ich eine Discussion fremder Versuche und Methoden und beschränke mich auf die Mittheilung der eigenen Versuche und der aus denselben sich ergebenden Resultate.